Laibacher Tagblatt.

Pränumerations - Preise:
Für Laibach

Ganzjährig . . .	6 fl. — kr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . .	9 fl. — kr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Redaktion:
Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition und Inseraten
Bureau:**
Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg).

Inserationspreise:
Für die einseitige Petitzeile 3 kr.
bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.
dreimal à 7 kr.
Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 110.

Dienstag, 18. Mai. — Morgen: Zölestin.

1869.

Die Thronrede.

Die kaiserliche Thronrede, mit der am letzten Samstag die abgelaufene zweijährige Session des Reichsrathes geschlossen wurde und die wir weiter unten vollinhaltlich mittheilen, hat im großen und ganzen einen vorwiegend geschäftlichen Anstrich. Wenn wir an das kolossale staatsrechtliche Reformwerk denken, das in dieser Reichsraths-session geschaffen wurde, an die außerordentlich zahlreichen Aufgaben, deren Lösung auf allen Gebieten der Gesetzgebung theils durchgeführt, theils angebahnt worden sind, an die neuen Grundlagen, auf denen das Verhältnis zwischen Staat und Kirche ausgerichtet wurde, wenn wir erwägen, daß in dieser Zeit auf allen denkbaren Gebieten des staatlichen Lebens tief einschneidende Ummwälzungen und Verbesserungen sich vollzogen haben, daß Oesterreich in einer Zeit von Monaten einen Rekonstruktionsprozeß durchgemacht hat, zu dem in anderen Staaten die gleiche Reihe von Jahren erforderlich war, so finden wir in der Thronrede vergebens nach einem großartigen, schwungvollen Ausdruck dieses hervorragenden, geschichtlich so bedeutsamen Charakters der verwichenen Parlaments-session.

Es läßt sich nicht verkennen, daß man aus der Thronrede den Eindruck empfängt, die Regierung sehe die verfassungsmäßigen Institutionen als konso-
lidirt an und halte es daher nicht für notwendig, davon viel Aufhebens zu machen. Die Regierung betrachtet unsere freiheitlichen Errungenschaften als etwas Selbstverständliches, fest Eingebürgertes, und sieht daher eine im geschäftsmäßigen Tone gehaltene Behandlung des Wirkens und der Erfolge des Parlamentes als genügend und entsprechend an. Wir wünschen, daß sich dieser Sanguinismus ganz bewahrheiten möge, dann bescheiden wir uns mit der schmucklosesten Thronrede und missen gerne jeden Schwung, der uns nach unserer etwas reservirten Auffassung der uns nach am Plage geschehen hätte.

Nebst einer ausführlichen Aufzählung der einzelnen Arbeiten des Reichsrathes, begegnet uns unter den Momenten in der Thronrede, die eine besondere Bedeutung in Anspruch nehmen, zunächst die Anerkennung, die dem Eifer und der Selbstverleugnung der Abgeordneten mit vollem Rechte gezollt wird. Es wird dann feierlich hervorgehoben, daß das Reich der Erhaltung und dauernden Sicherung des Friedens zu seiner innern Wohlfahrt unabweislich bedürfe. Die konfessionellen Gesetze sollen sich als dauernde Grundlage des Waltens zwischen Staat und Kirche bewähren, was wohl nur so viel bedeuten kann, daß die bisherigen Maßregeln in dieser Beziehung eben lediglich die Grundlage, aber keinen Abschluß bilden, und daß auf dieser Basis und hoffentlich recht bald der ersehnte und nothwendige Ausbau erfolgen werde.

Schließlich wünscht und hofft die kaiserl. Thronrede, daß an der nächsten Reichsraths-session sich auch die jetzige staatsrechtliche Opposition beteiligen werde. Diesem Ausspruche schließen wir uns von ganzem Herzen an. Möchten doch alle jene, die bisher aus Verblendung oder Eigennutz sich als Gegner der Verfassung gezeigt haben, einmal ein-

sehen, daß nur Oesterreich allen seinen Völkern „Schutz, Freiheit und Bewahrung ihrer Selbständigkeit und Eigenart“ biete, und endlich von einem Kampfe ablassen, der keinem Theile jemals einen Vortheil bringen kann. Das wäre sicher der höchste und beehrungswürdigste Erfolg der beherzigenswerthen kaiserlichen Worte.

Schluß der Reichsraths-session.

Samstag Vormittags um elf Uhr wurde die Session des Reichsrathes im großen Zeremonien-saale durch Se. Majestät den Kaiser in feierlicher Weise geschlossen. Auf den Galerien hatte sich ein ebenso zahlreiches als elegantes Publikum eingefunden, in der Diplomatenvoge befanden sich die Botschafter von Frankreich und England, die Gesandten von Preußen, Baiern, Sachsen und Schweden, sowie der Gesandte der nordamerikanischen Union. Nach dreiviertel elf Uhr traten je drei Mann der Arzieren-Garde und der ungarischen Leibgarde in den Saal und nahmen zu beiden Seiten des Thrones Aufstellung. Die Mitglieder des Herrenhauses, an der Spitze der Präsident Fürst Kollorede und Kardinal Rauscher, traten an die rechte Seite des Saales, die Abgeordneten, an der Spitze die Präsidenten, Se. Excellenz der Reichskanzler Graf Beust und und Abt Zeidler, an die linke Seite des Saales.

Präzise um elf Uhr begann die Feier. Unter Vorantritt des Oberst-Zeremonienmeisters Landgrafen Fürstenberg traten die Minister, und zwar Dr. Brestel und Dr. Berger, Dr. Wislra und Dr. Herbst, Herr v. Hasner und Graf Potocki, und Herr v. Plener und Graf Taaffe in den Saal. Hierauf Ihre kais. Hoh. die Herren Erzherzoge Ernst und Rainer, Wilhelm und Leopold, Karl Ferdinand und Prinz von Toskana, Ludwig Viktor und Karl Ludwig, dann der Obersthofmeister Fürst Hohenlohe mit dem Stabe und der Obersthofmarschall Graf Kuffstein mit dem Staatschwert. Se. Majestät der Kaiser, welchem die Gardehauptleute, der Stellvertreter des Oberstkammerers und der General-Adjutant Graf Bellegrade folgten, durchschritt, huldvoll nach beiden Seiten die Versammlung begrüßend, den Saal und bestieg den Thron.

Se. Majestät, der die Marschallsuniform trug, ließ sich auf den Thronessel nieder und bedeckte sein Haupt. Ministerpräsident Graf Taaffe legte die Thronrede, die diesmal zusammengeheftet und mit einem rothen Umschlag versehen war, auf den Tisch, von welchem sie der Kaiser herabnahm. Sodann verlas Se. Majestät die Thronrede mit lauter, in den entferntesten Stellen des Saales vernehmbarer Stimme. Bei mehreren Stellen wurden Beifallsrufe laut; so insbesondere bei jener Stelle, wo die Nothwendigkeit des Friedens für Oesterreich betont wird, und dort, wo von den Errungenschaften auf dem Gebiete der konfessionellen Gesetzgebung die Rede ist.

Als Seine Majestät der Kaiser geendigt hatte, rief die Versammlung ein dreifaches Hoch; die Hochrufe wiederholten sich, als sich der Zug in Bewegung setzte, um in derselben Ordnung, wie er gekommen, den Saal zu verlassen. Die Zeremonie währte nahezu drei Viertel-Stunden.

Auf dem äußeren Burgplatze hatte eine Militär-Brigade in dem Momente, wo Se. Majestät die inneren Gemächer verließ, eine Gewehrparade gegeben. Zugleich ertönte das Glockengeläute, welches bis zum Schlusse der Feierlichkeit fortgesetzt ward.

Die Thronrede.

Geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes!

Als Sie Meinem Rufe folgend vor zwei Jahren sich versammelten, lag das Reich von Erschütterungen darnieder, die es kurz zuvor mit schwerer Wucht getroffen hatten. Ihrer erprobten Einsicht, Gerechtigkeit und patriotischen Hingebung empfahl Ich damals die Geschichte des Reiches, und Ich darf es heute, Mir zur Befriedigung, Ihnen zur Anerkennung, aussprechen, daß Sie den von Mir in Sie gesetzten Hoffnungen im vollsten Umfange gerecht geworden sind.

Eine neue Ordnung der Dinge galt es zu gründen.

Die verfassungsmäßigen Rechte der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder sollten auf gesetzlicher Grundlage neuerlich geordnet, die politischen Rechte der Staatsbürger grundgesetzlich festgestellt, das Verhältnis jener Königreiche und Länder zu Meinen Ländern der ungarischen Krone in bindender Vereinbarung geregelt und, bei aller verfassungsmäßigen Selbständigkeit der beiden Länderkomplexe, die Machtstellung der Gesamtmonarchie gekräftigt werden.

Sie haben mit redlichem Eifer, mit aufopfernder Selbstverleugnung beigetragen, dieses große Werk zu vollbringen.

Eine Verfassung, ausgestattet mit allen konstitutionellen Bürgschaften und dadurch weiterer Entwicklung fähig, einigt die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, denen sie in Verbindung mit den Landesordnungen weiten Spielraum für autonome Selbstverwaltung gewährt. Die Staatsgrundgesetze sichern den Staatsbürgern ein reiches Maß politischer und bürgerlicher Freiheit.

Zwischen den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern und den Ländern Meiner ungarischen Krone getroffene Vereinbarungen und darauf gegründete gesetzliche Feststellungen haben die gemeinsamen Beziehungen und Angelegenheiten der beiden Ländergruppen geordnet.

Die in beiden Reichshälften nach übereinstimmenden Grundfätzen vollendete, die allgemeine Wehrpflicht verwirklichende Wehrverfassung hat nicht nur das Band der Einheit um die Monarchie fester geschlungen, sondern auch ihre Machtstellung gehoben. Dies und die freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Mächten verbürgen die Erhaltung und dauernde Sicherung des Friedens, dessen das Reich zu seiner inneren Wohlfahrt unabweislich bedarf.

Große Anforderungen erwuchsen durch die Geschichte und durch die Lage der Monarchie an die Steuerkraft der Völker. Nur mit deren äußerster Anspannung ist es den vereinten Bemühungen der Reichsvertretung und Meiner Regierung gelungen, in jene Wege einzulenten, auf welchen sich

eine gesunde Gestaltung der Staatsfinanzen erhoffen läßt. Die Beschränkung des Staatshaushaltes in allen Zweigen auf das strengste Maß des Bedürfnisses, die angebahnte durchgreifende Reform des gesamten Systems der direkten Steuern, in Verbindung mit dem wirtschaftlichen Aufschwunge, welchen die durch freie Institutionen entfesselte Kapital- und Arbeitskraft auf allen Gebieten der Produktion entwickelt, eröffnen die Aussicht in eine Zukunft, welche bei einer billigeren Vertheilung der Steuerlast die empfindlichen Opfer wird verschmerzen lassen, die zu ihrer Begründung gebracht werden mußten.

Reich aber ist die Saat, die Sie, geehrte Herren, in der abgelaufenen Session für jene Zukunft auf allen Gebieten der Gesetzgebung ausgestreut haben.

In Ausführung der Staatsgrundgesetze geht das neue Institut des Reichsgerichtes schon demnächst seiner Verwirklichung entgegen.

Damit wird eine bei Kompetenzkonflikten und in streitigen Fällen des öffentlichen Rechtes bisher bestandene empfindliche Lücke ausgefüllt, für nicht privatrechtliche Ansprüche der einzelnen Königreiche und Länder ein Gerichtsstand geschaffen und den einzelnen Staatsbürgern die Möglichkeit geboten, die ihnen durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechte nöthigenfalls selbst durch den Ausspruch eines obersten richterlichen Tribunals zu wahren.

Zahlreiche Justizgesetze haben mit der Verwirklichung weitgehender Reformen im Sinne der Verfassungsgesetze begonnen.

Die Schwurgerichte treten demnächst für Presssachen in Thätigkeit und obgleich die Vollendung eines neuen Strafgesetzbuches bei den so vielen wichtigen Arbeiten, welche in der abgelaufenen Session Ihre Kräfte in Anspruch nahmen, noch nicht möglich war, wurden doch die von der Humanität und von der Wissenschaft dringend gebotenen Reformen in der Strafgesetzgebung eingeführt.

Die grundgesetzlich ausgesprochene Unabhängigkeit der Richter wurde durch ein diesem Grundsatz konformes Gesetz über die Disziplinarbehandlung sichergestellt und es wird dieses Gesetz in Verbindung mit der vollständig durchgeführten Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung das Ansehen der Gerichte erhöhen und das Vertrauen in die Unbefangtheit ihrer Sprüche kräftigen.

Die Militärgerichtsbarkeit wurde auf Strafsachen beschränkt und ihr auch hiebei, unter Beachtung der unabwieslichen Anforderungen der militärischen Disziplin, die engste Grenze gezogen.

Die neue Advokatenordnung eröffnet dem Talente und dem Wissen die freieste Bahn.

Durch die vor kurzem in Wirksamkeit getretene Konkursordnung wird den Bedürfnissen der Geschäftswelt in längst ersehener Weise entsprochen.

Die Schuldhaft als Exekutionsmittel wurde beseitigt und durch die Aufhebung der Wuchergesetze die Bewegung des Kapitals und die desselben bedürftige Produktion von veralteten Schranken befreit.

Die Gründung neuer Fideikommissen wurde unter die Obhut der gesetzgebenden Gewalt gestellt, die Freiheitlichkeit von Grund und Boden wesentlich erleichtert. Das Lehenband wird allgemein der Ablösung zugeführt; die Erbfolge in Bauerngütern wird bald überall jene des allgemeinen bürgerlichen Rechtes sein.

Eine große Reihe anderer Gesetze erledigte Fragen der mannigfachen Art auf dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung, des Handels und der Finanzen.

Die Verwaltung wurde wesentlich vereinfacht, für die Verbesserung des Loses der Staatsbeamten und Diener haben Sie gethan, was bei den heutigen beengten Finanzzuständen des Staates geschehen konnte.

Die großen Eisenbahnlinien, zu deren Ausführung Sie bereitwillig die Mittel gewährten, werden die Bervollständigung des gesamten österreichischen Transportsystems rasch fördern und den Handel und die Industrie zu gesteigerter Entwicklung befähigen.

Das Gesetz über die Regulirung der Donau bei Wien wird zur endlich beschleunigten Durchfüh-

rung einer für die Handelsinteressen der gesamten Donau-Länder hochbedeutenden Aufgabe beitragen.

Zahlreiche mit anderen Staaten abgeschlossene Post-, Telegrafens- und Handelsverträge, welche Ihrer Genehmigung unterzogen wurden, haben die Beziehungen des österreichischen Handels gefördert und erweitert.

Das Gesetz über die Gewerbegerichte wird auch bei uns eine Institution schaffen, die sich in anderen Ländern bewährt; es bezeichnet zugleich einen erfreulichen Anfang der Legislation im Interesse der arbeitenden Klassen der Bevölkerung.

Sie haben auch den höheren, den sittlichen und geistigen Interessen der von Ihnen vertretenen Bevölkerung Ihre Sorge zugewendet.

Die in den Staatsgrundgesetzen ausgesprochene gleiche Berechtigung der Angehörigen aller anerkannten Konfessionen im Staate erhielt durch das Gesetz über die interkonfessionellen Verhältnisse konkreten Ausdruck.

Weit Beachtung der Grenzen der kirchlichen und weltlichen Gewalt wurde das bürgerliche Ehe-recht wieder hergestellt und erweitert.

Das Verhältniß der Schule zur Kirche wurde, ohne den wohlthätigen Einfluß der letzteren zu schmälern, in einer den wichtigen Aufgaben des Volksunterrichtes zusagenden Weise geordnet.

Ich hege die Erwartung, daß diese gesetzlichen Anordnungen sich als dauernde Grundlage eines friedlichen, einträchtigen Waltens des Staates und der Kirche bewähren werden.

Zugleich spreche ich die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die verjüngte Volksschule, welche durch das soeben von Mir sanktionierte Schulgesetz auf die der heutigen Bildung entsprechende Höhe gehoben werden soll, dem Vaterlande jene Fülle von Wissen und Können bieten wird, welche nach dem Zeugnisse der Geschichte die sicherste Grundlage der Macht und des Wohlstandes der Staaten und Völker bildet.

Wenn Sie, geehrte Herren, nun am Schlusse einer zweijährigen Sitzungsperiode den weiten Kreis Ihrer angestregten Thätigkeit noch einmal im Geiste überschauen, dann wird Sie das Bewußtsein treu und redlich geübter Pflicht erfüllen und Ihnen neue Kraft zu den großen Aufgaben verleihen, die Ihrer noch harrten und zu deren Lösung ich Sie wieder berufen werde.

Ich wünsche aber und hoffe, daß dann auch Diejenigen, die sich heute dem gemeinsamen Werke und der gemeinsamen Arbeit noch entziehen, sich mit Ihnen an beiden beteiligen.

Oesterreich soll die große Heimat sein, die alle seine verschiedenen Völker, in welcher Zunge sie auch sprechen, mit gleicher Gerechtigkeit, mit gleichem Wohlwollen, mit gleicher Pflege ihrer Interessen und ihrer Eigentümlichkeiten zu umfassen berufen ist.

Die Verfassung ist der Boden, auf welchem dieses Ziel zu erreichen ist, und auf demselben wird die Verständigung unter den Völkern, dessen bin ich gewiß, erfolgen, weil sie erfolgen muß, weil nur Oesterreich es ist, das allen seinen Völkern Schutz, Freiheit und Bewahrung ihrer Selbständigkeit und Eigenart bietet.

Schlußsitzung des Herrenhauses.

Ein halbes Dutzend solcher Vorlagen, von denen erwartet werden durfte, daß sie nicht noch einmal den Weg ins Abgeordnetenhaus werden zurücklegen müssen, ehe sie zur Sanktionierung empfohlen werden, füllte die Tagesordnung der letzten Sitzung des Herrenhauses. Ein Gesetzesentwurf inbezug blieb unerledigt: das Gesetz, welches die Normen feststellt, unter denen die Eheschließungen und die Matrifelsführung bei Staatsangehörigen vorgenommen werden sollen, die keiner Staatskirche angehören.

In einer halben Stunde war die Tagesordnung erschöpft und nun gings ans Abschiednehmen. Zunächst vollrte das Haus den beiden Schriftführern den Dank für die umsichtige Leitung der Geschäfte.

Hieran schloß der Präsident seine Rede, mit der er sich vom Hause verabschiedete.

Rede des Fürsten Colloredo:

„Somit ist der Augenblick gekommen, in welchem diese lange Session ihr Ende erreicht hat. Diese Session hat uns die Grundrechte und die Zweitheilung des Reiches gebracht. Aber auch eine lange Reihe von Gesetzen, 149 an der Zahl, ist in derselben erledigt worden. Die meisten derselben haben die allerhöchste Sanktion erlangt.“

„Bei den Verhandlungen haben sich die heterogensten Gründe geltend gemacht, ein Umstand, den ich mit Befriedigung hervorhebe. Denn da, wo eine selbständige Ansicht und Ueberzeugung herrscht und wo dieselben mit Kraft und Muth vertreten werden, läßt sich Gedeihliches erwarten. (Bravo.)“

„Und darum bedauere ich aufrichtig, daß ein Theil dieses hohen Hauses anderer Meinung ist und es vorgezogen hat, seine Ansichten hier nicht zu vertreten. (Sehr gut. Beifall.) Denn seien auch die Ansichten verschieden, wir alle streben doch nur einem Ziele zu — der Wohlfahrt, der Kräftigung unseres großen Vaterlandes, und diesem Ziele will ich Worte verleihen durch den Ruf: Hoch Oesterreich, hoch dessen Kaiser Franz Josef, hoch!“

Die spärlich besuchte Versammlung stimmte in das Hoch dreimal ein. Fürst Schwarzenberg dankte dem Präsidenten für die unparteiische Leitung und Fürst Colloredo erklärte die letzte Sitzung der Session um halb 1 Uhr für geschlossen.

Letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Um halb 12 Uhr eröffnet Herr v. Kaiserfeld die Sitzung und läßt das Protokoll verlesen, aber niemand hört zu, man nimmt nur von einander Abschied. Das Centrum vermischt sich mit der Linken, die äußerste Linke ist im rechten Centrum und selbst die sonst ziemlich isolirte Rechte empfängt manchen Abschiedsbesuch.

Herr v. Plener beantwortet eine schon lange vorliegende Interpellation Roser's über das Postwesen, aber man schenkt seinen Worten keine Aufmerksamkeit und ebenso geht es Herrn Dr. Giska, der eine Interpellation der mährischen Abgeordneten erledigt.

Ohne sonderliche Aufmerksamkeit werden die vom Herrenhause wieder zurückgelangten Gesetze erledigt. Zuerst das Wasserrechtsgesetz, welches mit den in anderen Häuse beliebten Aenderungen angenommen wurde. Ebenso das Gesetz über die Kundmachung der Gesetze im Reichsgesetzblatt und über die Erhöhung der Garantie, welche der Einz-Budweiser Bahn gegeben werden soll. Es sollten nun nach einer Bemerkung des Abgeordneten Baron Tinti noch neunzig! Anträge auf die Tagesordnung gelangen, nämlich dreißig Petitionsausschusses, vier des Budget- und dreißig des volkswirtschaftlichen Ausschusses. Das war denn doch zu viel, und das Haus sprach den Schluß der Sitzung aus, indem es dem Präsidenten die Ermächtigung erteilte, die vorliegenden Petitionen mit den dazu gehörigen Anträgen dem Ministerium zuzuweisen.

Der feierliche Moment war nun gekommen, in welchem der Präsident vom Hause und dieses von seinem Bureau Abschied nehmen sollte. Herr v. Kaiserfeld erhob sich.

Abschiedsrede Kaiserfelds.

Ich schließe die letzte Sitzung der zweijährigen Session. Es ist ein bedeutungsvolles Stück Geschichte, das vor unseren Augen in unserem Verfassungsleben vorbeiging. Das Endurtheil über diesen Abschnitt und Ihre Thätigkeit in demselben muß einer ruhigeren Zeit überlassen werden.

Sie nehmen das Bewußtsein mit, daß Sie redlich Ihre Pflicht gethan, und wenn einst ein Geschichtschreiber nicht umhin kann, einen Vergleich zu ziehen zwischen dem Oesterreich von damals, als nur von Zerstörung, Unruhen und Verwirrungen, von hingeschwundenen Hoffnungen gesprochen wurde — und dem Oesterreich von heute, wie es jetzt sich bildet, dann wird er nicht alles auf Rechnung des Friedens setzen, sondern erkennen, daß der Ausbau des fortschrittlichen Staates auch dadurch ermöglicht wurde, daß Sie dazu beizutragen nimmer geruht.

Wir zählen heute die 202. Sitzung. Es entfalten demnach auf jede Woche durchschnittlich zwei Sitzungen. Außerdem haben Sie in der Delegation gearbeitet und haben zufriedenstellende Resultate erreicht. Zahllos waren die Sitzungen der Ausschüsse. Mehr, viel mehr sind die Gesetze und Bestimmungen, die Sie schufen und votirten. Sie sind für die Sicherheit der Völker und für deren Fortentwicklung von tief entscheidender Natur.

In einer Zeit, in welcher sich ein großes Reformbedürfnis fühlbar macht, vergißt man leicht, was man errungen hat, und man achtet, da man mehr will, das Errungene nicht, wiewohl dieses oft der heißeste Wunsch vieler Generationen war. (Beifall.)

Mit der Trennung der Justiz von der Verwaltung, mit der Unabsetzbarkeit des Richters und der Besserung der Gehalte des Richterstandes haben Sie ein Werk geschaffen, das Ihnen nur zur Befriedigung ein Werk gereichen kann. Es darf Ihnen nicht bange sein um das Urtheil, das man in der Hinsicht über Oesterreich fällen wird, und unsere Rechtspflege wird keinen Vergleich scheuen dürfen mit der anderer Staaten. (Bravo.)

Die neue Konkursordnung, die Aufhebung der Buchergesetze und der Personalhaft sind Werke von großer Bedeutung. Leider konnte die Verathung des Strafgesetzes und der Zivilprozessordnung nicht mehr vorgenommen werden. Aber in kürzester Zeit werden Geschworenengerichte über Verbrechen und Vergehen von Druckstrafen urtheilen. Dadurch wurde eine Institution hervorgerufen, die hier schon bestanden und sich bewährt hat. Die Gesellschaft soll sich selbst schützen. Sie wird die Wichtigkeit dieser Institution verstehen und sich sowie die Presse schützen vor Mißbrauch und Uebergriffen. (Beifall.)

Durch das Wasserrecht, durch die Steuergesetze und das Gesetz über Gewerbegerichte haben Sie ein großes Stück legislatorischer Arbeit gethan!

Durch die unglücklichen Ereignisse des Jahres 1866 wurden die Nachverhältnisse mancher Staaten verrückt, nicht geregelt. Manche Macht glaubt sich vergrößert. Die Macht, welche sich gebeugt glaubte, sucht die Segnungen des Friedens zu erhalten und sich durch dieselben zu stärken. (Bravo.) Sie folgten einer patriotischen Nothwendigkeit, indem Sie die Wehrkraft vermehrten. Sei es, daß die Vermehrung nicht mit den Ansichten aller übereinstimmte, das leuchtete aus den Verhandlungen hervor, daß kein Zweifel über den defensiven Charakter Ihrer Votirung herrschen kann, und man sieht, wie sehr Sie den Frieden und dessen Segnungen für Oesterreich nothwendig halten und diese werthschätzen. (Beifall.)

Werke des Friedens sind die Zoll- und Schifffahrtsverträge, die Eisenbahngesetze, welche einen leichteren und besseren Verkehr herstellen sollen.

Auf staatswirthschaftlichem Gebiete haben Sie sehr schöne Erfolge erzielt! Sie haben einen geregelten Haushalt hergestellt, man konnte den Verpflichtungen nachkommen, ohne eine Anleihe zu machen. Die Steuerreform und der stets wachsende Wohlstand werden es ermöglichen, den Einrichtungen der Volkswirtschaft Summen zuzuwenden, sowie Sie es schon den landwirthschaftlichen Instituten gethan.

Das ernstgemeinte Streben des Hauses, sowie der Delegationen, die Heeresreform durchzusetzen und den Militärstand auf das geringste Maß zu reduzieren, dürfte in der nächsten Zeit gedeihliche Folgen haben. Es wird eine Zeit kommen, wo wir vollkommen geordnete Zustände auf finanziellem Gebiete freudig werden begrüßen können. (Andauernder Beifall.)

Mit den konfessionellen Gesetzen haben Sie diejenigen Gesetze wieder hergestellt, welche früher in Gemeinschaft mit der Kirche gut bestanden. Es ist besser, über die Kämpfe zu schweigen, die den Gesetzen vangingen. Die Duldung, der Geist der Humanität und Bildung bringt auch in die vernachlässigten Schichten der Bevölkerung zum Heile und zum Segen! (Beifall.) Wenn aber in einigen Ländern der Widerstand gegen die Gesetze austritt, so mahnt dies zur Vorsicht, doch nicht zum Zurückweichen. Achtung vor dem Gesetze ist der einzige modus vivendi, der möglich ist in unserem konstitutionellen Staate. (Stürmischer Beifall.)

Aber die Reformen müssen auf guten Boden treffen. Wenn die Nationen durch den immer wiederkehrenden Nationalitätenhader ihre besten Kräfte vergeuden, dann heftet sich der Fluch der Unproduktivität an dieselben. (Beifall.)

Wie schwer wir es auch nahmen, daß wichtige Gesetze dem Reichsrathe entriekt und der Delegation zugewiesen wurden, — wie hemmend dieses auch ist, so haben wir den Ausgleich mit Ungarn doch offen und ehrlich akzeptirt und werden ihn auch fernerhin offen und ehrlich halten; denn wir haben Interesse daran, daß Ungarn, das uns angrenzt, nicht von einer anderen, fremden Macht abhängt. Von uns verlassen, könnte Ungarn allein nicht bestehen, nehmen wir deshalb gemeinschaftlich unsere Stellung zu den anderen Staaten ein.

Mit der Annahme der Staatsgrundgesetze haben Sie das Selbstbestimmungsrecht der Länder, Gemeinden und Religionsgenossenschaften am weitesten ausgedehnt.

Hat das Gesetz Mängel, so lag es gewiß nicht in Ihrer Macht, diese zu beheben! Wer kann die Folgen ermaßen, die entstanden wären, wenn es Ihnen nicht gelungen wäre, die sich Ihnen entgegenstellenden Schwierigkeiten zu überwinden.

Rechtcontinuität! Das mußten Sie auf ihre Fahne schreiben. (Bravo.) Sie mußten jede staatsrechtliche Körperschaft achten, insofern sie auf dem Boden der Verfassung stand. Sie waren keine Konstituante. Was geschehen mußte, um den Verfassungsstaat zum Rechtsstaat zu machen, ist geschehen durch das Gesetz der Ministerverantwortlichkeit und durch das Reichsgericht!

Ich denke, solche Kleinode müssen wohl gehütet werden! (Beifall.) Ich sehe keine Gefahr in dem Ausstellen der Mängel an der Verfassung. Die Mängel werden nach und nach behoben, denn es besteht in allen Freunden der Verfassung nur der Gedanke: Das Reich! (Beifall.)

Auch sehe ich darin keine Gefahr, wenn sich viele mit der Verfassung nicht befreundeten wollen. Die Verfassung sehe ich erst dann in Gefahr, wenn die eigenen Freunde von ihr abfallen würden, wenn sie nur die Mängel und nicht die Vorzüge sehen wollten, die, weil sie nicht gerecht zu sein verstehen, die Koalition von Extremen nähren, welche die verruchteste ist, weil sie die festesten Stützen der Gesellschaft zu zerbrechen und zu stören droht. (Lebhafter Beifall.)

In dem, was Sie zurücklassen, liegt auch der Fingerzeig, was Sie noch zu thun haben. Die Regierung, die aus Ihrer Mitte hervorging, bleibt ihrer Mission eingedenk und wird sie durchführen. (Beifall im Centrum). Sie werden die Zuversicht in dem Bewußtsein finden, daß derjenige mit Ihnen geht, der zu wiederholten malen seinen unzweideutigen Willen kundgab, mit der Verfassung zu gehen. Er wird die Verfassung mit seiner kaiserlichen Macht schützen und ich fordere Sie auf, Sr. Majestät ein dreifaches Hoch zu bringen.

Das Haus erhebt sich und ruft dreimal Hoch!

Der greise Abt Zeidler spricht nun die übliche Dankrede für die umsichtige und unparteiische Leitung des Präsidenten und der Vizepräsidenten, wobei hervorzuheben ist, daß der Abt im allgemeinen seine Zufriedenheit mit den gesetzgeberischen Leistungen des Reichsrathes ausdrückte, worauf Dr. Kaiserfeld in seinem, wie im Namen der Vizepräsidenten dankte und die Versicherung aussprach, sein befriedigtes Bewußtsein und die Zufriedenheit seiner Kollegen im Parlamente sei der einzige Lohn, den er anstrebe.

Nun wurde noch das Protokoll dieser letzten Sitzung verifizirt, und das Haus ging auseinander.

Zur Tagesgeschichte.

— Se. k. und k. apostolische Majestät haben mit allerhöchsten Handschreiben vom 15. d. M. in Anerkennung der Verdienste der nachbenannten Minister dem Handelsminister Ignaz Edler v. Plener das Großkreuz des Leopold-Ordens, dem Minister für Kultus und Unterricht Leopold Ritter v. Gasner, dem Ackerbauminister Alfred Grafen Potocki, dem Justizminister Dr. Eduard Herbst und dem Finanzminister Dr. Rudolf Brestel den Orden der eisernen Krone

erster Klasse, allen mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

— Die Ofner Stadtrepräsentanz beschloß die Errichtung konfessionsloser Gemeindefschulen und verwarf ein Separatvotum, welches konfessionelle Trennung der Schulen verlangte. Die mehrwöchentliche ultramontane Agitation ist vergeblich gewesen.

— Aus Pilsen wird der Uebertritt eines katholischen Priesters zum Protestantismus gemeldet. Der bisherige Kaplan in Deischina, Karl Malina, hat nämlich seinen Uebertritt zur evangelischen Kirche angemeldet.

— In Berliner aristokratischen Kreisen will man bestimmt wissen, daß der Plan zu einer Heirat des Königs Ludwig II. von Baiern mit der Großfürstin Marie, einzigen Tochter des russischen Kaiserpaars, nun gänzlich aufgegeben ist.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Landespräsident v. Conrad) erklärt in der heutigen „L. Bz.“, daß er eine im Wahlbezirk Treffen auf ihn allenfalls entfallende Wahl nicht annehmen werde.

— (Todesfall.) Am 15. d. M. ist der hier seit längerer Zeit in Pension lebende Generalmajor Josef Freiherr v. Rauber-Plantenstein, Besitzer des Militärverdienstkreuzes und Ritter des königlichen preussischen rothen Adler-Ordens II. Klasse gestorben. Der Verbliebene war als ein edler Charakter von jedermann, der ihm nahe gestanden, hochgeachtet. Gestern Nachmittags 5 Uhr fand die feierliche Beerdigung statt. Oberst Hübl vom Artillerie-Regimente führte den Kondukt, zu welchem 2 Bataillone Infanterie und eine Friedensbatterie ausgerückt waren. Das bei derartigen Leichenzügen übliche Gepränge wurde bei dem Zuge vermist. Das gesammte Offizierskorps und eine große Anzahl der Bewohner der Stadt folgten dem Sarge.

— (Bedauerlicher Unglücksfall.) Gestern Mittags begegnete dem Herrn Oberrealschulprofessor Ritter v. Berger das Unglück, daß derselbe beim Experimentiren mit einem Quecksilberpräparate durch Explosion einer Glasröhre im Gesichte und an der rechten Hand erheblich verletzt wurde. Der Sehapparat der Augen ist glücklicher Weise direkt nicht verletzt, doch erscheint jede Gefahr für dieselben noch nicht beseitigt.

— (Die Damenspende für den „L. b. Turnerverein“) ist soeben von der berühmten Kunstankalt Giani in Wien angekommen und in der Kunsthandlung von Zelzer in der Theatergasse für die beteiligten Damen zur Ansicht aufgestellt. Wir können nur beifügen, daß die obige Kunstankalt ihren Ruf wieder in glänzender Weise rechtfertigte, denn die Arbeit ist wirklich prachtvoll!

— (In der Nacht vom Sonntag auf Montag) gab ein Streithandel am Jakobsplatz Veranlassung zu lärmenden Austritten. In derselben Nacht wurde ein Mann, ebenfalls im Streite, in einem Gasthause der Klagenfurterstraße derartig mit einem Messerverwundet, daß er ins Zivilspital überbracht werden mußte.

— (Wäsche für Sträflinge.) Aus dem Feldzuge 1866, anlässlich dessen ein Damenkomitee bekanntlich Wäsche sammelte, ist noch eine, wie wir hören, nicht unbedeutliche Partie Leibes-Wäsche erübrigt worden. Ueber Einverständnis der Damen des genannten Komitees wurde die Wäsche nun den Sträflingen am Kastele übergeben. Wir mißgönnen zwar den Sträflingen den Bezug von Leibeswäsche nicht, auch zweifeln wir an der edlen Absicht der Damen nicht, hätten aber gedacht, so lange es Arme, insbesondere in Wohlthätigkeitsanstalten gibt, welche oft ohne Hemd oder nur mit kaum erkennbaren Resten eines solchen bekleidet sind, sollten diese den Vorzug haben, umso mehr, als die Sträflinge meist noch rüstige, oft junge Leute, durch Arbeit sich solche verdienen können.

— (Das Grottenfest in Adelsberg) hat unter dem Eindrucke der ungünstigen Witterung sehr

gelitten und ist auch der Besuch gegen die Vorjahre dementsprechend vermindert gewesen.

— (Der gestrige Tabor in Bischofsmarje wurde durch das gleich bei seiner Eröffnung eingetretene Regenwetter zu einer sehr kühlen und matten Volksdemonstration herabgestimmt. Die Angaben über die dabei erschienene Volksmenge sind sehr abweichend, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß das Volk auf der Hutweide in einzelnen Gruppen vertheilt war, und nur um die Rednerbühne sich eine größere Zuhörermenge scharte. Die klerikalen Seelenzähler melden von 30.000 Taboriten, ruhigere Beobachter wollen nur davon 8000 zugeben; jedenfalls gehört jede über 12.000 greifende Angabe zu den Uebertreibungen. Mehr als die Hälfte der Anwesenden bestand aus Weibern und Kindern, die Stadt Laibach hatte fast alle ihre Lehrlinge und ein großes Kontingent der dienenden Klasse zum Tabor gestellt. Unter den Zuzüglern machten sich die rothbehemdeten Sokolisten mit der Arriergarde etlicher 60 Studenten, welche Schwornostmützen trugen, bemerkbar. Die erwarteten ländlichen Bänderlein reduzierten sich auf 5 Waitfcher Bauernburche, welche ihre an den weißblaurothen Bänderfchmuck ungewohnten Adergäule mit Ungeschick umhertummelten.

Von den Nachbarländern und den entfernteren krainischen Stationen hatte die Eisenbahn etliche 400 Zuzügler gebracht, Kärnten war gar nicht, Steiermark und Kroatien nur schwach vertreten. Das Triester Territorium hatte etliche 30 Vertreter, lauter jugendliche Gestalten, die wohl kaum zu den Grundbesitzern zu zählen sein dürften, entfielen. Fahnen-geschmückte Wagen aus der Umgebung trafen mit den ländlichen Taboriten schon um 1 Uhr in Laibach ein. Der Aufzug begann gegen 2 Uhr, er bot durch die lange Wagenreihe und die vielen slavischen Fahnen, wovon einzelne die Inschrift Ne udajmo se und Zivi Slovenija trugen, und durch den begleitenden Troß zu Fuß pilgernder Laibacher Taboriten ein farbenreiches und belebtes Volksbild dar.

Der Tabor begann um 3 Uhr unter Regen mit einer Ansprache des Dr. Costa, worin er den Dr. Bleiweis als Erwecker der nationalen Erhebung zum Obmann vorschlug. Von den mitgetheilten Beglückwünschungs-Telegrammen sind erwähnenswerth eines von Palachy und Kieger, ferner eines von Dr. Dolenz in Wien. Zur ersten Resolution sprachen Dr. Bleiweis, Dr. Boschnagg und Dr. Tonkli aus Görz, alle hoben die großen materiellen Vortheile der Gründung Sloveniens hervor, die Slovenen würden nur eine Statthalterei und einen Landtag benötigen, die auf gemeinsame Kosten errichteten Landesanstalten würden allen Slovenen zu Gute kommen. Hierauf entwickelte Dr. Zarnik die Nothwendigkeit der Einführung der slovenischen Sprache in den Schulen, unter Hinweisung auf die primitiven Verhältnisse der slovenischen Volksschulen, wo bisher der Unterricht mit der Efelsbank begonnen und mit dem Obermusterschüler aufgehört habe. Man habe Krain als ein Schweinefeld bezeichnet, fremde Lehrer kamen hieher, die Slovenen seien überall die letzten gewesen, von nun an müssen sie die ersten sein, nur heimische Lehrer sollen in Slovenien angestellt werden.

Dr. Razlag behandelte die Nothwendigkeit der Errichtung einer slovenischen Universität in Laibach. Die slovenische Sprache sei ganz geeignet für die Rechtswissenschaften und auch für die übrigen Fakultätsstudien. Alle Gesetze seien seit 1849 auch slovenisch veröffentlicht worden, nur habe man bis jetzt zu wenig die Muttersprache beachtet, man müsse sie mehr berücksichtigen; eine Universität sei auch deshalb nothwendig, damit das Geld nicht außer Land komme, die Kost sei hier viel billiger als anderwärts, die Aeltern können darauf achten, daß ihre Kinder nicht in fremden Händen verderben. Nur wenn slovenisch auf der Universität gelehrt würde, könne die für den Bayer nöthige Bildung ins Land kommen. Razlag verwahrt sich gegen den Vorwurf irgend einer Gehässigkeit gegen das Deutsche.

Der jüngste der Taborredner Noll besprach die Frage wegen Einführung des Slovenischen als Amtssprache in höchst trivialer Weise und gab hiebei seine

gemachte Entdeckung zum besten, daß die vielen zerrissenen Schuhe in Krain davon herrühren, weil dem Landvolke die amtlichen Erledigungen in deutscher Sprache zuzufommen, die niemand verstände, mit denen es vom Pontius zum Pilatus wandern müsse, bevor sie jemand zu deuten weiß.

Des letzten Programmpunktes, der Gründung von Fonds zur Unterstützung der Landwirtschaft und einer Landesasssekuranz entledigte sich unter anhaltendem Regen Dr. Costa, bei dessen völlig effektloser Rede nur mehr eine geringe Menge der Taboriten noch Stand hielt.

Die Resolutionen wurden sämmtlich einstimmig angenommen. Die gehaltenen Reden verhallten ohne merkbare Wirkung, von der Mehrzahl der Versammelten wurden sie gar nicht vernommen. Die Menge verhielt sich hiebei theilnahmslos, die gespendeten Zivioruse und die Beifallsäußerungen gingen von einzelnen Klaqueurs aus. Am besten gefiel dem Landvolke Dr. Razlag's Rede über die Nothwendigkeit einer slovenischen Universität, die Bauern meinten, dieser Herr habe ihnen erst begreiflich gemacht, was eine Hochschule sei, und wie sie einzurichten wäre.

Der allgemeine Ausbruch begann schon nach 5 Uhr. Auf den Gesichtern der heimkehrenden durchnässten Taboriten spiegelte sich das Gefühl der Nichtbefriedigung und getäuschter Erwartungen aus. Zwar durchzogen einzelne Gruppen schreiend und lärmend die Stadt, einige durchschwärmten noch in den späten Nachstunden die Gassen, doch verlief alles ohne irgend einen Erfolg. Den Behörden war es nicht nöthig, besondere Vorsichtsmaßregeln zu treffen sie konnten die heilsame Abkühlung der feurigen slovenischen Gemüther getrost dem sanften Regenschauer des Jupiter pluvius überlassen.

Witterung.

Laibach, 18. Mai.

Morgennebel, später Regenwolken, südwestliche Luftströmung anhaltend. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.7°, Nachm 2 Uhr + 17.8° (1868 + 18.3°, 1867 + 14.7°). Barometer: 326.02", im steigen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.2°, um 1.5° über dem Normale. Der Niederschlag der beiden letzten Tage 6.20".

Verstorbene.

Den 15. Mai. Katharina Unglerth Schustersgattin, alt 59 Jahre, ins Zivilspital sterbend überbracht. Der hochwohlgeborne Herr Josef Baron Rauber, k. l. Generalmajor in Pension, starb im 69. Lebensjahre in der Stadt Nr. 21 an der Gehirnlahmung. — Dem Johann Rabla, Magazinsarbeiter, sein Kind Josef, alt 1 Monat und 21 Tage, in der Krataln-Vorstadt Nr. 74 an Fraisen.

Den 16. Mai. Dem Herrn Nikolans Rutzhofer, bürgerlicher Uhrmachermeister und Optiker, sein Kind Paul, alt 1 Jahr und 8 Monate, in der Stadt Nr. 218 an der Gehirnzentralbildung. — Ursula Gorjche, gewesene Köchin, alt 59 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 6 an Zehrfieber. — Josef Saletu, Tagelöhner, alt 50 Jahre, im Zivilspital an der Entkräftung. — Der Frau Maria Schmid, k. l. Telegrafens-Beamtenwitwe, ihr Kind Maria, alt 5 Jahre, in der Stadt Nr. 15 an der Lungenlahmung. Dem Herrn Weidl, Maschinist, sein Kind Johanna, alt 1 Jahr und 5 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 62 an Fraisen.

Den 17. Mai. Maria Stebil, Grünzeugverköuferin, alt 71 Jahre, im Zivilspital am Schlagflusse.

Marktbericht.

Laibach, 15. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 14 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 123 Ztr. 60 Pfd., Stroh 123 Ztr. 56 Pfd.), 56 Wagen und 2 Schiffe (8 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.	Mitt.	Mtt.	Mitt.
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mß.	4 40	4 62	Butter, Pfund	35
Korn "	2 80	3 —	Eier pr. Stück	11
Gerste "	2 70	2 60	Milch pr. Maß	10
Haser "	1 90	2 —	Rindfleisch, Pfd.	21
Halbfrucht "	—	3 24	Kalbfleisch "	23
Seiden "	2 50	3 15	Schweinefleisch "	22
Sirke "	2 40	2 60	Schäpffenfleisch "	16
Kukuruz "	2 60	2 78	Händel pr. St.	25
Erdäpfel "	1 80	—	Tauben "	15
Linfen "	3 —	—	Heu pr. Zentner	80
Erbsen "	3 20	—	Stroh "	70
Pisolen "	4 20	—	Holz, har., Kfstr.	7
Rindschmalz, Pfd.	44	—	— weich "	5
Schweinschm. "	44	—	Wein, rother, pr.	—
Speck, frisch "	28	—	Eimer "	8
— geräuch. "	42	—	— weißer, "	9

Gedenktafel

über die am 19. Mai 1869 stattfindenden

Vizitationen.

1. Feilb., Pintschinger'sche Fabrik, 457 fl. 39 kr., 20. Laibach. — 1. Feilb., Gasperin'sche Real., Pozenit, 4111 fl. 50 kr., 20. Krainburg. — Religit. der von Josefa Trost von Bobraga erlangenden Real., 20. Wippach. — 1. Feilb., Fidev'sche Real., Unterfokhana, 250 fl., 20. Adelsberg. — Ligit. der Maria Svetina'schen Verlassfabrik zu Stein.

Lottoziehung vom 15. Mai.

Triest: 16 32 44 20 55.

Aufforderung.

Auf das Leben des im Februar 1869 verstorbenen Jakob Habic war bei der Versicherungsgesellschaft „Gaza“, die in Laibach durch Herrn J. Döberlet und Herrn von Treuenstein vertreten ist, zu meinen Gunsten ein Kapital von 2000 fl. versichert. Die Auszahlung wurde mir unter dem Vorwande verweigert, daß gegen mich Gerichte im Umlaufe wären, nach denen ich mir in Betreff der Versicherung hätte kompromittirendes zu Schulden kommen lassen und mir sogar betrügerische Absichten zur Last fallen sollet. Mit Bezug auf die im Umlauf gesetzten Gerichte und auf die mir von der Vertretung der Gesellschaft „Gaza“ in der bisherigen Korrespondenz gemachten diesbezüglichen Auswürfe, fordere ich hiemit die Herren Vertreter der Gesellschaft „Gaza“ und jedermann öffentlich auf, mit Beweisen über die Anschuldigungen und Auswürfe gegen mich öffentlich und bei Gericht aufzutreten und dieselben zu erhärten. Geschieht dieses nicht, so ist die Vorgangsweise satzungsgemäß und ich werde meinerseits gerichtlich vorzugehen gezwungen sein. Laibach, am 17. Mai 1869.

J. Oswald,

Kaffeesieder.

(130)

Mineral-Bad

Töplitz in Unterkrain,

1 1/2 Stunde von Rudolfswerth,

Temperatur der Bäder 29° R., hauptsächlich gegen Gicht, Rheuma, dann Nervenleiden, Krankheiten der Haut, der Schleimhäute, bei Wundprozeßen u. dgl. m. anzuwenden. Angenehme Gegend, tadellose Wohnungen, da das Badhaus einer Renovierung unterzogen wurde, guter Tisch, aufmerksamste Bedienung, bei mäßigen Preisen. (129—1) Auskünfte werden bereitwillig erteilt, sowie die Bader-Broschüre à 30 kr. eingekendet durch

die Pachtung des fürstl. Auersperg'schen Bades Töplitz bei Rudolfswerth.

Wiener Börse vom 15. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
5proz. österr. Währ. . .	58.50	58.25	Öst. Hypoth.-Bant . .	98.50 99.—
dto. v. J. 1866 . . .	63.20	63.30	Prioritäts-Oblig.	
dto. Rente, öst. Pav. .	61.15	61.20	Südb.-Gef. zu 500 fr.	112.— 112.50
dto. dto. öst. in Silber .	69.—	69.10	— Vened. 6 pEt.	238.— 240.—
Loje von 1854 . . .	92.—	93.—	— Nord. (100 fl. C.M.)	92.75 93.25
Loje von 1860, ganz .	99.40	99.50	— Eieb.-B. (200 fl. S.W.)	88.50 88.75
Loje von 1860, künstl.	101.50	102.—	— Rindfleisch. (300 fl. S.W.)	89.— 89.50
Prämienf. v. 1864 . .	123.60	123.75	— Franz.-Jof. (200 fl. S.)	91.75 92.—
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Steiermark zu 5 pEt.	92.—	92.50	Credit 100 fl. S. W.	164.50 165.—
Kärnten, Krain			Don.-Dampffch.-Gef.	
u. Kältenland 5 . . .	86.—	84.—	— zu 100 fl. C.M. . .	97.— 97.60
Ungarn . . . 5 . . .	80.75	81.—	Triester 100 fl. C.M. .	130.— 140.—
Kroat. u. Slav. 5 . . .	84.—	84.—	— 50 fl. S. W. . . .	57.— 58.—
Stebenbürg. 5 . . .	76.—	76.50	— 40 fl. S. W. . . .	37.50 38.50
Aotien.			— 20 fl. S. W. . . .	43.— 43.—
Nationalbant	738.—	739.—	— 10 fl. S. W. . . .	34.— 34.—
Creditbant	278.80	279.—	— 5 fl. S. W.	37.50 38.—
Pr. 5. Escompte-Gef. .	823.—	823.—	— 2 fl. S. W.	33.75 34.—
Anglo-österr. Bant . .	322.50	323.50	— Bindisgräß 20 . . .	22.50 23.—
Öst. Bodencred.-B. . .	272.—	272.75	— Waldstein	24.50 25.50
Öst. Hypoth.-Bant . .	103.—	105.—	— Reglewich	16.25 16.75
Steier. Escompt.-B. . .	230.—	—	— Rudolfshift. 10 fl. S.	15.— 15.50
Raff. Ferd.-Nordb. . .	2340	2350	Wechsel (3 Mon.)	
Südbant-Gesellsch. . .	231.60	231.70	Kugels. 100 fl. (S.W.)	102.35 102.40
Raff. Elisabeth-Bant .	185.—	185.50	Frankf. 100 fl. . . .	102.40 102.60
Carl-Ludwig-Bant . . .	217.—	217.25	London 10 Pf. Sterl.	123.70 123.90
Österr. Eisenbant . .	161.—	161.25	Paris 100 Francs . .	49.25 49.30
Raff. Franz-Josef . . .	184.50	185.—	Münzen.	
Künstl.-Barcler C.-B.	183.50	184.—	Nation. S.W. verlosch.	95.25 95.60
Wald-Bant	163.—	163.25	Ung. Bob.-Gef.	92.— 92.25
Pfandbriefe.			Öst. öst. Geb.-Gef. . .	107.75 108.25
Nation. S.W. verlosch.	95.25	95.60	— in 93 r. rück. . . .	91.50 92.—
Ung. Bob.-Gef.	92.—	92.25	Raff. Wünn-Ducaten .	5.84 5.85
Öst. öst. Geb.-Gef. . .	107.75	108.25	— 20-Francstüd. . .	9.84 9.90
— in 93 r. rück. . . .	91.50	92.—	Bereinsthaler	1.81 1.81
			— Silber	121.40 121.65

Telegraphischer Wechselkurs

vom 18. Mai.

5proz. Rente österr. Papier 61.— — 5proz. Rente österr. Silber 69.— — 1860er Staatsanlehen 99.30. — Bankactien 736. — Creditactien 277.30. — London 124.15. — Silber 121.25. — R. f. Dukaten 5.84.